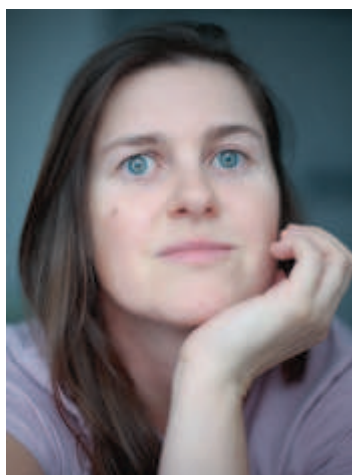


„Die Ausbildung hat mir für viele Dinge die Augen geöffnet“

ANZEIGE

Eliza Kwiecinska spricht über ihre Ausbildung zur Erzieherin und ihre Arbeit mit Kindern und Kolleginnen

Nicht nur junge Menschen machen eine Berufsausbildung. Ausgelernte werden schnell feststellen, dass sie im Berufsleben nur mit regelmäßigen Fort- und Weiterbildungen weiterkommen. Und natürlich gibt es Berufskarrieren auf dem zweiten Bildungsweg, solche von Beschäftigten, die ihre Profil schärfen möchten, von Quereinsteigern, von Menschen mit Migrationshintergrund, um nur einige Gründe zu nennen.



Eliza Kwiecinska kann in der Kita „Zwischen den Türmen“ in Frankfurt Theorie und Praxis gut verbinden.

Eliza Kwiecinska ist ein gutes Beispiel, bei der 44-Jährigen kommen unterschiedliche Motive zusammen. Sie bestreitet zurzeit eine Ausbildung zur Erzieher*in (PivA/PravA – Praxisintegrierte vergütete Ausbildung) in der Kindertagesstätte „Zwischen den Türmen“ in Frankfurt. Träger der Einrichtung ist die BVZ GmbH, die im Raum Frankfurt mehr als 150 Kitas betreibt. Eliza Kwiecinska befindet sich im dritten Ausbildungsjahr. Die Abschlussprüfungen stehen im Mai an, zuvor wird noch eine Facharbeit geschrieben. Und davor noch hat sie unsere Fragen beantwortet.

Eliza, warum haben Sie sich für diese Ausbildung entschieden?

Ich wurde von meiner Kita-Leitung gefragt, ob ich Interesse hätte, diese Ausbildung zu machen. Dieses Angebot hat mich sehr gefreut und glücklich gemacht. Ich hatte zuvor in Polen ein Rhythmik-Studium absolviert. Als ich nach Frankfurt kam, um Pädagogik zu studieren, habe ich in der Kindertagesstätte als Zusatzkraft angefangen, um meine Qualifikation zu erhöhen und den professionellen Umgang mit den Kindern zu erlernen. Zunächst gab ich Stunden in musikalischer Früherziehung und merkte schnell, dass ich sehr gerne mit Kindern arbeite und es bei der Arbeit um mehr geht, als nur auf Kinder aufzupassen. Ich habe sehr motiviert die Chance ergriffen, mich weiterzubilden. Im Rahmen meiner Ausbildung bin ich an zwei Tagen die Woche an der Berufsschule, montags und dienstags, und von Mittwoch bis Freitag in der Einrichtung.

Was gefällt Ihnen an Ihrer Ausbildung?

Zunächst einmal liebe ich die Arbeit mit Kindern. Für mich ist das Wichtigste an der Ausbildung, dass ich zum einen die Theorie erlerne und dies gleich bei der Arbeit in die Praxis umsetzen kann. Zum anderen ist es der praxisorientierte Ansatz, der mir an der Ausbildung viel besser gefällt und zusagt als ein Pädagogik-Studium. Das war einfach zu trocken und zu theoretisch. Es fehlte an Anknüpfungspunkten in der praktischen Umsetzung, sodass ich das Interesse verloren habe. Dank der Ausbildung konnte ich viele neue Kontakte in der Klasse knüpfen. Der Austausch dort mit den anderen, die Diskussionen über Lernstoff und Praxis sind sehr bereichernd. Im Zuge meiner Ausbildung habe ich mich mit

meiner Biografie auseinandergesetzt und meine Fähigkeit der Selbstreflexion in Bezug auf das pädagogische Handeln vertieft und verbessert. Die Ausbildung hat mir die Augen für viele Bereiche in der pädagogischen Arbeit geöffnet.

Aus welchen Gründen würden Sie die Ausbildung weiterempfehlen?

Mir wurde klar, wie vielfältig dieser pädagogische Beruf ist und wie wichtig diese professionelle Ausbildung auch für die Arbeit mit den Kindern ist. Die Ausbildung kostet mich zwar viel Kraft und Zeit. Aber jeder Tag, an dem ich mein neu erworbenes Wissen einsetzen kann und die zufriedenen Kinder und Kolleginnen sehe, motiviert mich weiterzumachen.

Welche besondere Praxiserfahrung nehmen Sie aus Ihrer Einrichtung mit?

Ich bin dankbar, dass ich so viel Unterstützung und Hilfe bei manchen schulischen Aufgaben von meinen Kolleginnen in der Einrichtung bekomme. Durch die Gespräche über den Lernstoff und die Umsetzung in der Praxis kamen wir uns als Team näher. Dank der Ausbildung kann ich mein Team unterstützen. Eine andere besondere Praxiserfahrung ist die Möglichkeit, meine Kolleginnen und deren pädagogische Haltung und Handlungen zu beobachten, beispielsweise wie sie in bestimmten Situationen auf die Kinder reagieren oder mit den Eltern umgehen. An der Berufsschule haben wir im Unterricht auch Fallbesprechungen, wo wir miteinander bestimmte Situationen durchgehen, analysieren, uns austauschen und gegenseitig Tipps geben. Auch haben wir Mentoren, mit denen wir uns ebenfalls besprechen können. Dadurch kann ich Theorie und Praxis besser verstehen und reflektieren.

